40 Jahre Leysin

Autor(en): **Schulthess, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-710580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

40 Jahre Leysin

Dr. Rollier: der Sonnenarzt. Von Paul Schulthefs.

Wohl hat man im grauen Altertum die Sonne schon als Gottheit verehrt — die alten Griechen und Römer das Sonnenbad gekannt und mit ihren «Solarien» die ersten Anfänge der Erkenntnis von der Wunderkraft der Sonne gefunden.

Später haben Wissenschaft und Medizin immer mehr die tiefe Wahrheit des alten Sprichwortes «wo die Sonne hinscheint, da ist für den Arzt kein Platz» erkannt und sich der Kraft der Sonnenstrahlen auch als **Heilfaktor** bedient.

Die segenbringende Tatsache aber, die **Sonnenkur** zur wissenschaftlichen Methode erhoben, ihr die entscheidende Stellung an Seite der **therapeutischen** Behandlung gesichert zu haben, verdanken wir in hohem Mafse dem im Jahre 1874 geborenen **Schweizer Arzt Dr. August Rollier** — dem grofsen Pionier der **Heliotherapie.**

Wohl habn schon früher und unabhängig von Rollier, Aerzte der «Lyoner Schule», sowie der Chirurg Dr. Bernhard in Samaden den Induktionskreis der Sonnenbehandlung erweitert und auf tuberkulöse Erkrankungen ausgedehnt. Aber hier wie dort blieb die Behandlung auf die lokale Stelle lokalisiert — ein blofser unterstützender Faktor der allgemeinen chirurgischen Behandlung.

Dr. **A. Rolliers** grofses Verdienst aber war es, zu erkennen, dafs auch die **Knochentuberkulose** nur auf einem Wege wirklich geheilt werden kann: durch die Stärkung und Widerstandskraft des Gesamtorganismus des Patienten.

Rollier — der berühmten Schule des bernischen Chirurgen **Theodor Kocher** entstammend — war es während seiner vierjährigen Assistentenzeit in der Kocherschen Privatklinik vergönnt, sich gründlich mit dem Studium der externen Tuberkulose vertraut zu machen — war es doch jene Zeit, da man hoffte, auf chirurgischem Wege den Krankheitsherd der Tuberkulose auf alle Zeiten entfernen zu können.

Trotz der genialen Technik und all den momentanen grofsen Erfolgen seines hervorragenden Lehrers erstand aber in dem jungen, forschenden Arzt die Gewissensfrage, ob die Medizin mit der operativen Behandlung der Knochentuberkulose — dem Lostrennen des erkrankten Gewebes — nicht doch auf einem falschen Wege sei.

Ja — Dr. Rollier erkannte hier, dafs die tuberkulöse Erkrankung fast in allen Fällen eine sekundäre Erscheinung — die Folge einer Infektion der Lymphdrüsen war —, dafs darum die operative Beseitigung der so erkrankten Stellen den Ausgangspunkt der Krankheit — den irgendwo im Körper versteckten Herd — gar nicht berührt.

So erstand und wuchs in dem jungen Forscher mehr und mehr die Ueberzeugung, dafs der Tuberkulosebazillus seine zerstörende Wirkung nur in einem seiner natürlichen Widerstandskräfte beraubten Körper ausüben könne — dafs die Schwere aller tuberkulösen Erkrankungen weniger in der Ausdehnung ihrer anatomischen Herde zu suchen sei, als in der mehr oder weniger starken Widerstandskraft — der «Bodenbeschaffenheit» jener Organismen, die gegen die Invasion der Mikroben selbst anzukämpfen haben. Rolliers nächster Schritt und grösstes Verdienst aber war dann die Erkenntnis, dafs die allgemeine Kräftigung des menschlichen Zellenstaates sich aufserordentlich viel rascher und gründlicher vollzieht, wenn man zur Besonnung des **ganzen Körpers** überging. Dafs diese so geschaffene **«Heliotherapie»** mit dem Gesamtorganismus auch den lokalen Herd rascher zur vollständigen Heilung brachte, blieb jene grofse wissenschaftliche Entdeckung, die den Namen Dr. **Rolliers** und die Stätte seines zukünftigen Wirkens — **Leysin** — weit über die enge Heimat hinaus bekannt und berühmt machte.

*

Erfüllt von dem Gedanken, diese, seine Entdeckung der kranken Menschheit dienstbar zu machen, begann der junge Arzt August Rollier im Jahre **1903** in **Leysin** — dem 1300 Meter über Meer liegenden kleinen Dorfe im untern Rhonetal mit seinen neuen **Sonnenkuren.**

Wie segensreich dieses Werk sich auswirken sollte, zeigen einige — sonst so trockene Zahlen —, denn schon nach **zehn** Jahren konnten von 1129 an Tuberkulose Erkrankten — die bei Dr. Rollier Heilung suchten, 945 als völlig **geheilt,** und weitere 112 Patienten **gebessert,** Leysin wieder verlassen.

Heute — nach **vierzig Jahren** — bilden die Rollierschen Heilstätten, mit ihren grofsen, modernen Sanatorien und der grofsen Zahl Nebengebäuden etwas wie ein Dorf für sich — ein Dorf, das fast dauernd 1000 Einwohner zählt.

Was uns bei einem Besuche von Leysin zuerst auffällt, sind die hellen, grofsen und offenen Galerien, zu denen die Sonne ungehindert Zutritt hat. Es sind jene Sonnenliegehallen, auf denen die Patienten der so heilenden Wirkung der Sonne ausgesetzt werden.

Aber seltsam — die Höhensonne, so heilsam sie auch ist, bleibt für den schwachen, von tückischen Bazillen erfüllten Körper, gleichzeitig auch ein verheerendes Gift, das — nicht vorsichtig berechnet und genau dosiert — den Patienten schwer schädigen, ja töten könnte.

So wird denn der menschliche Körper durch genau abgemessene, langsam ansteigende Mengen an die neue Umwelt gewöhnt.

Zuerst erfolgen — von den eigentlichen Sonnenstrahlen sorgsam geschützt — **Luftbäder** in der durch die Sonne erwärmten Höhenluft. Erst am fünften oder sechsten Tag der Behandlung kommt die Sonne selber zu ihrem Rechte, d. h. jetzt bestrahlt sie für etwa fünf Minuten die Füfse des Patienten — gleichgültig, wo der Herd der Tuberkulose sich befindet. Am zweiten Tage wird der Kranke bis zu den Knien den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Dabei werden diese selbst während fünf Minuten, die Füfse aber bereits für 10 Minuten, bestrahlt. Schon am folgenden Tag kommen — für 5 Minuten — die Oberschenkel hinzu, die Knie bleiben 10, die Füfse 15 Minuten an der Sonne. So wird denn Tag für Tag ein immer gröfseres Gebiet des Körpers den heilenden Strahlen ausgesetzt, bis etwa am **zehnten** Tag die Sonne den ganzen Körper umfliefst. Dauert in der ersten Zeit dieses vollständige Sonnenbad noch recht kurz, so befinden sich die Patienten schon nach 2 bis 3 Wochen täglich bis zu sechs Stunden an der wunderwirkenden Höhensonne. Bei dieser Bestrahlungsdauer bleibt es dann, bis die Sonne ihre grofse Aufgabe erfüllt hat — bis der Kranke als geheilt entweder in die Heimat oder in eine der herrlichen, an die Kliniken angegliederten Arbeits- und Erholungskolonien — die für die Kinder mit einer Schule verbunden sind — übersiedeln kann.

Was diese Heliotherapie aber besonders wertvoll macht, ist, dafs diese Sonnenkuren nicht allein für die Knochentuberkulose, sondern auch für alle tuberkulösen Drüsen-, Darm- und Bauchfellerkrankungen mit gröfstem Erfolg angewendet werden kann — ja selbst bei **Lungentuberkulose** werden von Jahr zu Jahr neue, schöne Erfolge erzielt. Schon nach dem letzten Weltkriege wurden sodann in Leysin mit den glänzendsten Ergebnissen zahlreiche schwere Kriegsverletzungen und Kriegskrankheiten behandelt — und sicher wird Leysin auch nach dem gegenwärtigen Kriege eine grofse, wertvolle Aufgabe zu erfüllen haben. Unendlich grofs aber ist heute wohl die Zahl jener dankbaren Patienten, die im Laufe dieser 40 Jahre als «hoffnungslose Fälle» in die Rollierschen Sonnensanatorien kamen — um heute als gesunde Menschen einem **neu geschenkten** Leben entgegen zu wandern!